

Der Stein des Anstoßes

Till Biskup*

Berlin

Schlagwörter: Historischer Jesus, Trilemma, Leben mit Gott

“Wer war Jesus?” — An dieser Frage scheiden sich die Geister. Sein Anspruch ist eindeutig und ungeheuerlich: Er behauptet, Gott zu sein. Wir können Ihm nur zustimmen oder Ihn ablehnen. Diese Entscheidung wird unser ganzes Leben entscheidend beeinflussen.

Es gibt eine einfache und effektive Methode, die meisten Menschen zu einer eindeutigen Reaktion zu bringen: Sprich sie auf Jesus an.

Warum hat diese Person, dieser Name, über die Jahrhunderte so für Aufruhr gesorgt? Nur die Bibel selbst kann uns eine plausible Begründung geben:

“Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden”, und: “ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses”.

1.Petrus 2,7.8

Der Apostel Petrus zitiert hier zwei Verse aus dem Alten Testament, die sich beide eindeutig auf den kommenden Messias beziehen. Sie waren den Juden, die damals lebten, gut bekannt.¹

Wie soll ich mich entscheiden?

Es ist schon angeklungen: Meine persönliche Entscheidung in der Frage “Wer war Jesus?” wird entscheidende Konsequenzen für mein Leben haben. Ich kann es mir nicht leisten, hier leichtfertig zu sein.

Wir werden uns im Folgenden mit vier Aspekten beschäftigen müssen:

1. Der Anspruch Jesu
Was sagt Jesus selbst, wer er ist? Was können wir darüber im Neuen Testament nachlesen?
2. Unser Urteil
Wie gehen wir mit Seinem Anspruch um? Was bleibt uns an Erklärungsmöglichkeiten für Seinen Charakter und Sein Handeln?
3. Wahrheit und Toleranz
Der Absolutheitsanspruch Jesu ist vielen zu intolerant, um an Ihn glauben zu können. Gibt es noch einen anderen Weg?
4. Konsequenzen
Was bedeutet das alles für mein Leben?

Letztlich bleibt es die persönliche Entscheidung jedes einzelnen. Aber sie sollte das Ergebnis einer fairen Auseinandersetzung mit den Tatsachen sein.

1 “Ich und der Vater sind eins.”

Keiner außer Jesus hat sich hingestellt und gesagt: *Ich bin Gott*. Das unterscheidet Ihn von allen anderen religiösen Führern.

Auch wenn viele Jesus hier vorwerfen, zu absolut, zu intolerant zu sein: Es kommt nicht darauf an, was wir meinen. Entscheidend ist, welchen Anspruch Er für sich selbst erhebt.

1.1 Aussagen des Neuen Testaments

Namen und Eigenschaften

Schon der Begriff “Jesus Christus” ist sowohl Name als auch Titel: *Jesus* bedeutet “der Herr errettet”. *Christus* ist das griechische Wort für Messias, den im Alten Testament verheißenen Retter und Befreier.

An vielen anderen Stellen des Neuen Testaments wird Er als “großer Gott und Heiland” (Tit 2,13, vgl. Hebr 1,8; 2.Petr 1,1) bezeichnet.

Außerdem werden Ihm zahlreiche Eigenschaften zugesprochen, die nur Gott haben kann: Selbstexistenz (Joh 1,4), Allgegenwart (Mt 28,20), Allwissenheit (Joh 6,64), Allmacht (Mt 28,18), das ewige Leben (Joh 14,6; 1.Joh 5,20).

Anbetung durch die Jünger

Die Mehrzahl der Anhänger Jesu waren gläubige Juden. Für sie war völlig klar, daß es nur *einen* wahren Gott gibt, daß nur Er allein angebetet werden darf. Umso erstaunlicher ist es, daß gerade sie Jesus für Gott in menschlicher Gestalt hielten.

Gerade von Paulus wäre das am wenigsten zu erwarten gewesen. Er kannte sich besser im Alten Testament aus als die meisten seiner Zeitgenossen. Und trotzdem bezeichnet er Jesus an vielen Stellen in seinen Briefen als Gott und Heiland (z.B. Tit 1,4; 2,14).

Bedeutend ist auch die Reaktion von Thomas, einem der Zwölf: Er wollte nicht an die Auferstehung Jesu glauben, bevor er Ihm nicht leibhaftig gegenübergestanden hatte. Seine Reaktion, nachdem er dem Auferstandenen gegenübersteht: “Mein Herr und mein Gott!” (Joh 20,26–29).

*email: till@hoffnung.de

Jesu Reaktion auf die Anbetung

An der Reaktion Jesu wird deutlich: Er erhob tatsächlich den Anspruch, Gott zu sein. Er war sich genauso wie die Jünger bewußt, daß nur Gott Ehre und Anbetung zusteht.

In Seiner Auseinandersetzung mit Satan weist Er selbst auf das Gesetz hin: "Es steht geschrieben: 'Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen'" (Mt 4,10). Trotzdem erhebt er nicht Einspruch, wenn Ihn Seine Jünger als Gott und Herrn anbeten. Er fordert sogar an einer Stelle diese Anbetung (Joh 5,23).

1.2 Ein Mißverständnis?

An dieser Stelle können wir einwenden: Alle bisher aufgeführten Bibelstellen sind Zitate anderer über Christus, nicht Seine eigenen Aussagen.

Könnte es sein, daß wir Jesus mißverstehen, genau wie damals Seine Jünger Ihn vielleicht mißverstanden haben? Könnte es sein, daß Er selbst doch nie für sich in Anspruch nahm, Gott zu sein?

Die Reaktion der Juden

Hier helfen uns die Reaktionen Seiner Mitmenschen weiter. Wie verstanden die Juden, die Jesus erlebten, Seine Aussagen? Sowohl ihre Taten als auch ihre Entgegnungen zeigen: Ihnen war klar, daß Jesus von sich behauptete, Gott zu sein.

In ihren Augen war das, was Jesus tat und sagte Gotteslästerung. Und das Gesetz schrieb vor, daß Gotteslästerer gesteinigt werden sollten. Deshalb versuchte die Menge immer wieder, Jesus zu steinigen.

Jesu Aussagen im Johannes–Evangelium

Doch es gibt auch genug Schriftstellen, die klar zeigen: Jesus selbst hat den Anspruch erhoben, Gott zu sein. Insbesondere das Johannes–Evangelium ist voller solcher Aussagen.

Jesus betont wiederholt, in Wesen und Natur mit Gott eins zu sein: "...wenn ihr mich gekannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater gekannt haben" (Joh 8,19), "wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat" (Joh 12,45), "Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat." (Joh 5,23).

Alle diese Aussagen gipfeln in der Antwort Jesu auf die Frage der Schriftgelehrten, ob Er der verheißene Messias, der Christus sei: "Ich und der Vater sind eins" (Joh 10,30).

Hinweise in den anderen Evangelien

Doch auch die anderen Evangelien geben uns eindeutige Hinweise, daß Jesus für sich in Anspruch nahm, Gott zu sein.

Sowohl Lukas als auch Markus berichten davon, daß Jesus für sich in Anspruch nahm, Sünden zu vergeben. Jedem Juden war klar, daß das nur Gott selbst zusteht. Der Grund: Sünde richtet sich gegen Gott. Deshalb hat nur Gott das Recht und die Möglichkeit, dem Sünder zu sagen: "Dir sind deine Sünden vergeben."

Der letzte Hinweis ist die Gerichtsverhandlung (vgl. Mk 14,60-64): Jesus wurde nicht wegen seiner Taten, sondern wegen seiner Identität verurteilt. Die Anklage lautete: Er hat behauptet, Gott zu sein.

2 Wer ist dieser Mensch?

Eines ist aus dem vorangegangenen Abschnitt klar geworden: Jesus behauptet von sich selbst, Gott zu sein.

Daher ist die weit verbreitete Ansicht, Er sei ein großer ethischer Lehrer gewesen, eine moralisch hochstehende Persönlichkeit, einfach unhaltbar. Der englische Schriftsteller und Philosoph C. S. Lewis bringt es auf den Punkt:

Wir müssen uns deshalb entscheiden: Entweder war — und ist — dieser Mensch Gottes Sohn, oder er war ein Narr oder schlimmeres. Wir können ihn als Geisteskranken einsperren, wir können ihn verachten oder als Dämon töten. Oder wir können ihm zu Füßen fallen und ihn Herr und Gott nennen. Aber wir können ihn nicht mit gönnerhafter Herablassung als einen großen Lehrer der Menschheit bezeichnen. Das war nie seine Absicht; diese Möglichkeit hat er uns nicht offengelassen.

C.S. Lewis, Pardon, ich bin Christ
Brunnen, Basel 1977, S. 57

Wir können nichts anderes tun, als Jesu Anspruch entweder anzunehmen oder abzulehnen. Wenn wir ihn zurückweisen, bleiben uns zwei Erklärungsmöglichkeiten: Entweder Jesus war ein Lügner oder ein Spinner.

2.1 Lügner

Hat Jesus gewußt, daß Er nicht Gott ist, obwohl Er es immer wieder selbst behauptete? Er wäre der größte Lügner, den es je gab.

Außerdem wäre er dann ein äußerst gerissener Heuchler gewesen: Von anderen verlangte er unter allen Umständen völlige Ehrlichkeit. Er selbst hätte eine unvorstellbare Lüge gelebt.

Das widerspricht allem, was wir über Jesus aus den Evangelien erfahren können. Hören wir, was der Historiker Philipp Schaff dazu zu sagen hat:

Es ist weder logisch, noch entspricht es dem gesunden Menschenverstand oder der Erfahrung, daß ein Hochstapler — ein egozentrischer, betrügerischer, geistesgestörter Mensch — den reinsten und edelsten Charakter erfunden und von Anfang bis Ende aufrechterhalten hätte, den die Geschichte kennt, zudem mit dem vollkommenen Anschein von Wahrheit und Realität! Wie konnte er angesichts großer Skepsis von seiten seiner Volks- und Zeitgenossen erfolgreich ein Konzept so unvergleichlicher Humanität, moralischer Größe und Erhabenheit erfinden und vertreten, und schließlich sogar sein Leben dafür opfern?

Philipp Schaff, The Person of Christ
New York 1913, S. 94/95/97

Auch das Argument, der Jesus der Evangelien sei eine Erfindung von Menschen, ist nicht haltbar. Die Vollkommenheit Seines Charakters kann keine Erfindung von Menschen sein. Wie Philipp Schaff sagt: "Der Dichter wäre dann... größer als seine Erfindung. Sicher bedürfte es mehr als eines Jesus, um überhaupt einen Jesus zu erfinden."²

2.2 Spinner

Klar ist: Jesus kann kein Lügner gewesen sein. Aber wäre es nicht möglich, daß Er selbst davon überzeugt war, Gott zu sein, sich aber geirrt hat?

Sehen wir uns die Konsequenzen dieser Überlegung an: Ein Punkt war für die Juden seit ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft (ca. 500 v. Chr.) völlig klar: Es gibt nur einen Gott. Und nur dieser eine Gott durfte verehrt und angebetet werden.

Jesus hätte sich keine unpassendere Gesellschaft für Seine Behauptungen aussuchen können. Sein Anspruch, Gott und der einzige Weg zum ewigen Heil zu sein (Joh 14,6), mußten bei den Juden heftigste Reaktionen auslösen.

Ein Mensch, der solche Behauptungen in einer solchen Gesellschaft aufstellt, muß völlig wahnsinnig und geistig krank sein. Doch wir finden bei Jesus keinerlei Anzeichen für die normalerweise mit derartigen geistigen Störungen einhergehenden Symptome.

Auch hier bleibt uns nichts anderes übrig, als festzustellen: Jesus kann auch kein Wahnsinniger gewesen sein. Alles, was wir von Ihm wissen, steht im absoluten Widerspruch zu dieser Behauptung. Mit den Worten von C. S. Lewis:

Die Historiker stehen vor einem großen Problem, wenn sie für das Leben, die Aussagen und den Einfluß Jesu eine Erklärung finden sollen, die nicht schwerer ist als die christliche. Die Diskrepanz zwischen der Tiefe, der Vernünftigkeit und dem Scharfsinn seiner Morallehre einerseits und dem zügellosen Größenwahn andererseits, der seiner Theologie zugrunde liegen müßte, wenn er nicht wirklich Gott wäre, ist niemals zufriedenstellend geklärt worden.

C.S. Lewis, Wunder,
Basel 1980

In der Konsequenz bedeutet das: Wir können den Anspruch Jesu zwar ablehnen. Wir können dann aber weder Seinen Charakter und Sein Leben noch Seinen Einfluß bis in unsere Zeit erklären.

2.3 Gott

Es bleibt uns also nur eine Möglichkeit: Wir müssen den Anspruch Jesu annehmen. Jesus ist Gott. Er ist wirklich der Christus, der im Alten Testament prophezeit Messias und Erlöser. So wie Er selbst behauptet hat.

Letztlich ist es unsere persönliche Entscheidung, wie wir die Frage beantworten: "Wer ist dieser Mensch?" Klar ist aber, daß uns, wenn wir intellektuell redlich sein wollen, nur eine Möglichkeit bleibt: Er ist der Herr und Gott.

Der Apostel Johannes schreibt am Ende seines Evangeliums:

Diese [Zeichen Jesu] aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Johannes 20,31

Die Beweise sprechen klar für Jesus. Trotzdem lehnen viele Menschen Seinen Anspruch ab. Wegen der enormen Konsequenzen für ihr Leben, die damit verbunden wären.

3 Wahrheit ist intolerant

"Es mag für dich richtig sein, daß Jesus Gott ist. Aber laß mir meinen eigenen Glauben." Diesem Einspruch begegnen wir immer wieder. Er läuft letztlich darauf hinaus: Es gibt keine absolute Wahrheit. Jeder muß selbst entscheiden, was für ihn Wahrheit ist.

Doch diese Behauptung widerspricht sich selbst. Der Satz "Es gibt keine absolute Wahrheit" bzw. "Wahrheit ist relativ" ist selbst eine absolute Aussage. Er beansprucht für sich, absolute Wahrheit zu sein.

Wir müssen also damit leben: Wahrheit ist absolut. Es gibt nur eine Wahrheit. Und diese Wahrheit gilt dann auch für alle Menschen. Egal, ob sie uns gefällt oder nicht.

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns.

Wir müssen uns nach der Wahrheit richten!

Gott stellt sich uns in der Bibel immer wieder als der wahre Gott vor. Und Jesus Christus behauptet nicht nur, Gott zu sein, sondern auch die Wahrheit (Joh 14,6). Gott ist Wahrheit, und damit definiert Gott Wahrheit.

Es ist völlig egal, wie intolerant und inakzeptabel wir das finden. Es gibt nur einen einzigen Gott: Den Gott der Bibel, der alles geschaffen hat. Neben diesem Anspruch ist kein Platz für andere Götter.

Wir können uns, wenn wir konsequent sein wollen, nur für oder gegen den Gott der Bibel entscheiden. Wenn wir uns gegen Ihn entscheiden, müssen wir aber auch die Bibel in ihrer Gesamtheit ablehnen. Jede ihrer Aussagen ist untrennbar mit Gottes Autorität und Absolutheitsanspruch verbunden.

Gott läßt uns nicht im Dunkeln. Er gibt uns viele Hinweise auf Seine Existenz und Sein Wesen:

- Die Schöpfung
Alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können, weist darauf hin: Diese Welt wurde von einer Intelligenz geschaffen, die über allen Dingen steht.
- Sein Wort
Mit der Bibel gibt uns Gott die Möglichkeit, mehr über Ihn zu erfahren. Sie ist Sein Brief an uns Menschen; geschrieben, damit wir erkennen, wie Gott ist.
- Prophetien
Einzigartig am Gott der Bibel sind auch Seine zahlreichen Prophetien. Die bisher eingetroffenen Ereignisse stimmen bis ins Detail damit überein.
- Auferstehung
Jesus Christus ist von den Toten auferstanden. Er lebt! Dieses Thema wird detaillierter in einem eigenen Artikel behandelt.³

□ Dreh- und Angelpunkt der Weltgeschichte

- Leben von Menschen
Gott hat das Leben zahlreicher Menschen, bis heute, verändert. Beispielhaft dafür stellt ein weiterer Artikel das Leben der ersten Jünger dar:

□ Mit Ihm gelebt — für Ihn gestorben

Wie sieht es jetzt aus mit dem Einfluß auf mein Leben? Warum ist die Entscheidung für oder gegen Gott, für oder gegen Jesus Christus, so wichtig für mich?

4 Konsequenzen für mein Leben

Jesus Christus behauptet von sich selbst, Gott zu sein. Gleichzeitig macht Er mein ewiges Schicksal vom Glauben an sich abhängig. Damit zwingt Er mich zu einer Reaktion.

Meine Entscheidung wird mein Leben in drei wichtigen Bereichen prägen:

- mein Platz in der Ewigkeit
- Prioritäten
- Motivation und Lebensqualität

Schauen wir uns diese drei Aspekte kurz an. Die Konsequenzen sind zu groß, als daß wir uns eine leichtfertige Entscheidung leisten könnten.

4.1 Was kommt nach dem Tod?

Die Aussagen der Bibel sind klar und deutlich: Mit dem Tod ist nicht alles vorbei. Auch wenn unser Körper stirbt, als Personen hören wir nicht auf zu existieren. Wo wir dann sein werden, da gibt es zwei Möglichkeiten:

a. Ewigkeit bei Gott

Jeder, der sich in seinem irdischen Leben für Gott entschieden hat, wird die Ewigkeit in der Gemeinschaft mit Gott zubringen. Es ist ein Ort der Freude. Eine Freude, die unsere Vorstellungskraft übersteigt.

b. Ewigkeit fern von Gott

Die Bibel nennt diesen Ort Hölle oder ewiges Feuer. Wer hier sein wird, weiß, daß es Gott gibt und daß es ein Fehler war, Ihn abzulehnen. Aber dann ist es zu spät. Es ist ein Ort unvorstellbarer Qualen.

Die Entscheidung liegt allein bei uns. An unserer Entscheidung für oder gegen Jesus Christus:

Wer an ihn [Jesus Christus] glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes.

Johannes 3,18

Aber es muß doch noch andere Möglichkeiten geben! Theoretisch denkbar wäre das schon. Nur: Gott sagt uns das Gegenteil.⁴

4.2 Wer ist der Chef?

Mache ich mit und in meinem Leben, was ich will? Oder lebe ich mein Leben für und mit Gott? Ich kann nicht wie der Apostel Thomas Jesus "mein Herr und mein Gott" nennen und so weiterleben, als sei nichts geschehen.

Jesus selbst warnt uns davor, unehrlich Ihm und uns gegenüber zu sein:

Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage?

Lukas 6,46

Wir glauben nur, was wir leben. Wenn wir glauben, daß Jesus Christus Gott ist, dann wird sich das in unserem Leben auswirken. Allein deshalb, weil wir auf Ihn vertrauen und mit den Möglichkeiten Gottes in unserem Leben rechnen.

4.3 Motivation und Lebensqualität

Der Glaube an Jesus Christus ist etwa sehr konkretes. Er gibt mir ein Ziel für mein Leben: Jesus immer ähnlicher zu werden. Weil ich weiß, daß Gott mir die Kraft zu dieser Veränderung gibt, darf ich wissen, daß es tatsächlich funktioniert.

Außerdem gibt er mir eine Perspektive für die Ewigkeit. Ich darf wissen, daß ich die Ewigkeit bei Gott im Himmel verbringen werde.

Und schließlich darf ich wissen, daß Gott mir nie fern ist. Er ist bei mir und hilft mir, auch wenn es mir schlecht geht: "Der HERR ist für mich, ich werde mich nicht fürchten. Was könnte ein Mensch mir tun?" (Ps 118,6)

Fazit

Eines ist klar geworden: Wir kommen nicht an Gott vorbei. Und wir haben gesehen, daß es nicht unvernünftig ist, zu glauben, daß Jesus Christus Gott ist.

Wenn wir alle anderen Aspekte⁵ mit betrachten, grenzt es eher an intellektuellen Selbstmord, nicht an den Gott der Bibel zu glauben.

Den interessierten Leser möchte ich außer auf die im Text und in den Anmerkungen genannten weiteren Artikel auch auf die im Literaturverzeichnis aufgeführten Bücher verweisen.

Anmerkungen

¹Den ersten Vers (Ps 118,22) zitiert der Herr Jesus selbst und bezieht ihn klar auf sich (vgl. Mt 21,42; Mk 12,10; Lk 20,17). Auch der zweite Vers (Jes 8,14) ist eindeutig eine Aussage über Gott: Gott selbst wird dieser "Stein des Anstoßes" und "Fels des Ärgernisses" sein.

²Philipp Schaff, History of the Christian Church, Grand Rapids 1962 (Nachdruck von 1910), S. 109

³Ist das Neue Testament glaubwürdig? Schließlich ist es unsere einzige Quelle, die über Leben, Tod und Auferstehung Jesu berichtet. Dieser Frage widmet sich der Artikel

Wahr, glaubwürdig, vertrauenswürdig

⁴Das führt uns zurück zu der Frage: Gibt es den Gott der Bibel? Die Argumente dafür wurden schon im vorherigen Abschnitt kurz angesprochen.

⁵Das sind: Hinweise aus der Schöpfung, Glaubwürdigkeit der Bibel, die unzähligen erfüllten Prophetien, die Auferstehung Jesu Christi, die Veränderung des Lebens zahlreicher Menschen bis heute.

Literatur

McDowell J (1994) Wer ist dieser Mensch?, Hänssler, Neuhausen-Stuttgart, 5. Aufl.

McDowell J (2001) Die Tatsache der Auferstehung, CLV, Bielefeld, 3. Aufl.

McDowell J, Wilson B (1995) Jesus von Nazareth. Tatsachen und Argumente für die Wahrheit der Evangelien, Hänssler, Neuhausen-Stuttgart